

1581

PREDIGT ZUM SONNTAG SEPTUAGESIMAE

VON
ENGEL GUSTAV LANG
NÜRNBERG, 1922

PREDIGT ZUM SONNTAG SEPTUAGESIMAE

Von
Engel Gustav Lang
Nürnberg, 1922

Matth. 16, 24 – 26

„Jesus antwortete und sprach: Ich bin nicht gesandt denn nur zu den verlorenen Schafen von dem Hause Israel. Sie kam aber und fiel vor Ihm nieder und sprach: HErr, hilf mir!

Aber Er antwortete und sprach: Es ist nicht fein, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde.“

Obwohl das heutige Sonntags-Evangelium noch nicht die uns wohlbekannteste Stelle enthält, die wir im Evangelium am übernächsten Sonntag vernehmen, wo der HErr Jesus zu Seinen Jüngern spricht: „Seht, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn“, dann hinweisend auf Sein Leiden, Sterben und Auferstehen, so habe ich mir dennoch vorgenommen, den heutigen Sonntag Septuagesimae, gleichsam als Einleitung in die heilige

Fastenzeit, zu euch zu reden von der Nachfolge Jesu, was uns allen, nicht nur zu dieser kirchlichen Jahreszeit und besonders in der heiligen Passionszeit, heilsam ist, sondern täglich not tut, daran erinnert zu werden. Denn, vergessen wir dieses nur für kurze Zeit, so stehen wir in der Gefahr der Oberflächlichkeit im Christentum.

Die altkirchliche Bezeichnung des heutigen Sonntags Septuagesimae weist hin auf die Zahl 70. Es war nämlich schon in den ersten Zeiten der Kirche bei den frommen Christen der Brauch, 70 Tage vor Ostern ihr Fasten anzufangen, und zwar am heutigen Sonntag. Ebenso verhält sich's auch mit den nächsten drei Sonntagen, einschließlich dem heutigen; denn manche fingen zu fasten an 60 Tage vor Ostern, wovon der Sonntag Sexagesimae, manche 50 Tage, wovon der Sonntag Quinquagesimae, andere 40 Tage, wovon der Sonntag Quadragesimae seinen Namen hat.

So bildet also diese kirchliche Zeitperiode eine Vorbereitungszeit auf die eigentliche Leidenswoche oder Karwoche. Aber wie schon gesagt, jede Zeit unseres Lebens soll uns, ja jeder Tag, erinnern an Jesu Leben und Nachfolge, damit wir als begnadigte, mit Jesu Leben begabte Christen nie, keinen Tag, ja keinen Augenblick aus der seligen Gemeinschaft mit

Gott fallen zu unserem Schaden. Immer gilt Jesu Einladung: „Will Mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir.“

Wir wissen, es wollen viele nicht dieser Nachfolge huldigen; das Leben mit seinen Genüssen erscheint ihnen wie ein lustiger Karneval und eine fröhliche Fastnacht, wie ein großer Maskenball; und gerade jetzt, trotz des großen Elends, der Not und der Ratlosigkeit, werfen sich so viele von einem Taumel in den andern, um das Leben, wie sie sagen, recht zu genießen, wobei uns und andere rechtgesinnte Christen ein Ekel erfasst und ein Bedauern über die Verblendung solcher.

O, hüten wir uns und unsere Jugend vor diesem Geist der Zeit, vor der Verblendung des Widersachers, vor diesem Treiben der Welt. Gegenüber diesem Treiben gilt uns als Nachfolger Jesu die Ermahnung des Apostels Paulus an die Epheser: „Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, straft sie vielmehr“, - „kaufet die Zeit aus, denn es ist böse Zeit“, - „werdet verständig, was da sei des HErrn Wille, werdet voll Geistes!“ Dazu ist unumgänglich erforderlich völliges Christentum, ungeteiltes Wesen, Scheidung von Geist und Welt. Ich fürchte, daran fehlt es vielfach unter uns in den Gemeinden, und wo

es daran fehlt, nämlich an Herzensfrömmigkeit, wahrer Heiligung, unumschränkter Hingabe, da ist Mischung von Geist und Fleisch, Christentum und Welt, da ist kein rechter Eifer, keine Sonntagsheiligung, da kann von echter Nachfolge Jesu nicht die Rede sein. Das ist nicht etwa eine neue Lehre, sondern eine alte Erfahrung, so alt wie das Christentum selbst ist; hier könnten die heiligen Schriftstellen aus dem Evangelium und den apostolischen Briefen angeführt werden.

Derselbe Apostel, der die Epheser ermahnt: „...werdet voll Geistes“, spricht strafend zu den Galatern: „Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr's denn nun im Fleisch vollenden?“ - „Werdet voll Geistes“, bedeutet soviel wie ein Zustand der Freude am HErrn und Seiner Nachfolge; ein völliges Leben in Gott, ein Aufgehen in Gott, ohne Schwärmerei und Gefühlsduselei.

Ein Beispiel finden wir in den Worten der Apostelgeschichte, wo es im 4. Kapitel heißt: „Die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Mit großer Kraft gaben sie Zeugnis von der Auferstehung des HErrn Jesu und war große Gnade unter ihnen.“ Damals waren die Christen lauter Geisterfüllte. Liebe zum HErrn und Seiner Nachfolge sowie untereinander war ihr Panier, machte sie stark, alle Prüfungen und Leiden willig zu erdulden, hielt fern Neid und Streit, Afterreden und Argwohn. Geisterfüllt sein heißt,

himmlisch gesinnt sein, so hätte es bleiben sollen, so sollte es sein und nicht anders.

Christliche Seelengröße ist da vorhanden, wo man vom Geist erfüllt ist; da ist auch wahre Nachfolge Jesu und Wachstum darin. Geistlich ist nur das, was aus dem Geiste kommt, mit Ihm kommt und Ihm dient. Diese Wahrheitsliebe wird uns zuerst arm machen, schadet nichts - was wir dafür bekommen aus Jesu Reichtum, wiegt die Armut auf. „Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr“, sagt der Heiland; größerer Reichtum kann uns nicht zuteil werden.

Wohlverstanden - unser geistliches Wohlbefinden besteht nicht in Worten, Jesus muss der Mittelpunkt und Seine treue Nachfolge der Gegenstand der Liebe sein. Er muss unsere Liebe zu Ihm erfahren in unserem Verhalten zu Ihm, in unserem Benehmen zueinander und zu den Brüdern. Deshalb müssen Seine Worte uns lebendige Worte sein, und wir dürfen nicht nur Hörer, sondern wir müssen Täter des Wortes sein; andernfalls betrügen wir uns selbst, und das ist ein gefährliches Christentum, keine wahre Nachfolge Jesu. Ein lebendiges Wort von Jesus, in Wahrheitsliebe aufgenommen, ist heilsam, tröstlich und förderlich. „Ein Wort Deines Mundes ist mir lieber denn tausend Stück Gold und Silber“, so wollen wir

mit dem Psalmisten reden. Ein Erleben Jesu in Seiner Nachfolge schafft uns in unserem Leben mehr voran, als Jahre eigenen Rennens und Jagens.

Darum ist wahres Christentum, echte Nachfolge Jesu eine Schule, eine Leidenschule zur Erlangung der Herrlichkeit. Denn der Weg zu dieser Herrlichkeit ging bei Jesus selbst durch Erniedrigung und bittere Leiden, von denen die damaligen Jünger und Nachfolger keine Ahnung hatten, weshalb sie ihren HErrn bei derartigen Verkündigungen nicht verstehen wollten; es fehlte ihnen noch etwas, nämlich die völlige Liebe und Opferwilligkeit; diese wohnte zunächst in Jesus allein; Seine Jünger mussten noch lernen von Ihm; und die Schlussprüfung bei Petrus ist uns ja bekannt; es war die nach der Liebe: „Simon Jona, hast du Mich lieb?“

Geliebte! Wir müssen uns darauf gefasst machen, dass diese Prüfung auch an uns herantritt; diese ist entscheidend, wenn der HErr Seinen nächsten Schritt unternimmt in Seiner Kirche. Darum ist es sehr zu empfehlen, dass wir fleißig bestrebt seien, von Ihm zu lernen, um Ihm nicht aus der Schule zu laufen. Und dass wir alle ohne Unterschied noch viel zu lernen haben, wird ein jedes unter uns gerne zugeben; wenn diese Erkenntnis echt ist, dann wird dieselbe die Triebfeder zum Lernen bilden, zum Aus-

harren in der Nachfolge des Lammes, wohin es auch geht, bis ans Ende.

Wir wissen, dass die Liebe, von der wir jetzt und so oft reden und singen, der Inbegriff aller anderen Tugenden Christi und Seiner Nachfolge ist. Der Gegenstand unseres Lernens in Jesu Schule ist Er selbst. Darum betrachten wir Ihn genau, wie Er gelebt, gelitten und geduldet hat. Vor allem steht uns Seine Milde vor Augen, mit der Er Seinen Heilandsberuf erfüllte. Da ich nicht die vielen Beispiele anzuführen brauche, die hier angeführt werden könnten, weil dieselben genügend, fast jedem Kind bekannt sind, will ich gleich sagen, dass wir an diesen Beispielen noch viel zu lernen haben. Wie oft schon und immer wieder ertappen wir uns am Gegenteil von mild, wo wir es hätten sein sollen gegen unseren Nächsten, wie viel Schaden und Unheil ist dadurch schon angerichtet worden. Wie oft musste der HErr Seine Jünger zurechtweisen, wo sie, anstatt milde, entrüstet redeten und handelten. „Wisst ihr nicht, wes Geistes Kinder ihr seid?“, so musste Er strafend sie fragen, als sie wollten Feuer vom Himmel regnen lassen.

Gewiss hätte der HErr schon oft auch an uns diese bedeutungsvolle Frage richten müssen, wenn Er persönlich in unserer Mitte wäre. So richtet Er dieselbe auf andere Weise, durch den Heiligen Geist an

uns. Ob wir darauf achten? In demselben Geiste, in welchem Er geredet, wohlgetan und gelitten hat, sollen auch wir handeln. Darum ermahnt Sein Apostel Paulus: „Werdet voll Geistes!“ Das gehört zum Christenberuf, zur christlichen Toleranz, denn es gibt auch eine unchristliche, sie beruht auf Gleichgültigkeit gegen den HErrn und auf Geringschätzung Seiner Worte und Seiner Gnade. Sie behandelt den Unglauben und Abfall als unschuldige Irrtümer, wenn nicht gar als rühmliche Dinge. Die christliche Toleranz dagegen ruht auf einem anderen Grund, auf Milde und Gerechtigkeit. „Er schalt nicht, da Er gescholten ward, Er drohte nicht, da Er litt; Er stellte alles dem anheim, der da recht richtet.“ So sollen auch wir uns verhalten in Seiner Nachfolge, damit das Erkennungszeichen der wahren Jüngerschaft an uns offenbar würde.

Wir sind berufen vom HErrn, und also verpflichtet, die gemeinsame Schuld der Kirche auf uns zu nehmen, und sie als unsere eigene vor Gott zu bekennen, zu bereuen und abzubitten. Das ist unsere priesterliche Stellung, wozu der HErr in den Gemeinden unter Aposteln die heilige Salbung gespendet hat, diese himmlische Weihe und Kraft! Wollen wir diese herrliche Gnadenstellung würdig und treu ausrichten, so tut vor allem not, uns zu prüfen, ob wir Jesu Tugenden: Milde und Versöhnlichkeit besitzen

und ausüben, wo und wie uns dazu Gelegenheit geboten wird.

Das ist sicher, wo Milde - nach Jesu Sinn und Vorbild - herrscht, da ist auch Versöhnlichkeit vorhanden. Und das ist gerade für uns, die wir so oft das heilige Versöhnungsoffer, das heilige Abendmahl genossen haben, ein ganz besonders wichtiger Punkt und Gegenstand zur Selbstprüfung, damit wir nicht, von der Macht der Gewohnheit gefangen, in die Gefahr der Oberflächlichkeit geraten, welche zu geistlicher Krankheit oder wenigstens Schwachheit führt.

Ich wiederhole hierbei, was ich schon gesagt habe: Deshalb müssen uns Jesu Worte lebendige Worte sein, wenn sie auch, wie überhaupt die Wahrheit, oft tief ins Fleisch schneiden und Leiden verursachen; aber der Heiland betont ja: „Die Wahrheit wird euch frei machen.“ Er lädt z. B. nicht nur ein: „Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken“, sondern Er sagt auch: „Lernet von Mir, denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“

„Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und du wirst eingedenk, dass dein Bruder etwas wider dich habe, so lass allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe hin und versöhne dich mit deinem Bruder,

und alsdann komm und opfere deine Gaben.“ Die Befolgung dieser so wichtigen Worte Jesu kann nicht in Entrüstung, sondern nur in Milde geschehen. Letztere Gesinnung beweist christliche Milde und Seelengröße. Und wenn Jesu Versöhnungstod lebendig geworden ist in seinem Herzen, bei dem zeigt sich innige Dankbarkeit; dem fällt es dann nicht schwer, von Herzen zu vergeben, kurz, versöhnlich zu sein.

Hier will ich ein gewichtiges Wort aus dem Rekord einschalten:

„Es gibt einen Maßstab, woran jeder Mann und jede Frau erkennen kann, wo sie stehen, einen Maßstab, und der HErr hat klar von jener Liebe gesprochen, die nichts Arges denkt. Der HErr erforscht das Herz, und Er prüft die Nieren. Wer Arges denkt, der hüte sich. Denn der HErr gibt Gnade, die Gedanken des Herzens unter den Gehorsam Christi zu nehmen. Er gibt hinreichende Gnade denen, die Buße tun und zu Ihm kommen. Wer Arges denkt, der hüte sich, wenn er zum Tische des HErrn kommt. Wer von seinem Bruder Arges denkt, ist verunreinigt, solange er es tut, und wer seine Lippen öffnet und den bösen Gedanken mitteilt, verbreitet Unheil.

Niemand missverstehe die klaren Worte Jesu. Er hat seine Erstlinge berufen, ein heiliges Opfer, ein ganzes Brandopfer zu sein, dass sie den großen Segen über das ganze Erntefeld bringen. Jesus wartet auf dieses eine heilige, gereinigte Opfer, dargebracht in Aufrichtigkeit, in Einigkeit des Geistes und in der Liebe Jesu. Ach, ach, die Zeit kommt in einem Augenblick, da der HErr die absondern wird, die sich Jesu nicht unterwerfen wollen, die sich weigern, auf dem heiligen Altar als ein lebendiges Opfer dargebracht zu werden.“

Auch das sind lebendige Worte Jesu - wer möchte dieselben nicht auch lebendig aufnehmen, beherzigen und sich danach prüfen? Denn davon gerade hängt nicht nur das Wachstum des einzelnen Gliedes, sondern das Gedeihen und Heranwachsen der Gemeinde ab; umgekehrt Stillstand, und das ist Rückgang. Wir kennen jenes ernste 11. Kapitel des 1. Korintherbriefes, wo der Apostel Paulus über die Abendmahlsfeier redet, in heiligem Ernst auf die Selbstprüfung hinweist und betont, dass, wenn dies unterlassen bleibt und man unwürdig das heilige Abendmahl genießt, es in der Gemeinde viel Schwache und Kranke gibt und ein gut Teil schlafen. Auch diese Gründonnerstag-Epistel enthält lebendige Worte, die

uns nicht nur am Gründonnerstag, als dem Gedächtnis der Einsetzung des heiligen Abendmahles, sondern bei jeder Abendmahlsfeier vor der Seele stehen sollten zur Beherzigung.

In allen Herden und Gemeinden erforscht der HErr die Herzen. Sie haben gebetet, sie beten um Sein Kommen, aber sie müssen heftig danach verlangen; daraufhin erforscht der HErr die Herzen Seines Volkes; denn jetzt ist die Zeit der Wehen. O die, welche Sein Kommen heftig begehren, sie werden sich in Ihm freuen, wenn Er kommt. Es wäre jetzt noch manches zu sagen über die würdige Sonntagsfeier, aber ich glaube, wenn das Gesagte und Gehörte recht beherzigt und befolgt wird, möchte es genügen.

Bedenken wir doch, plötzlich kann in Erfüllung gehen, was wir vom Verhüllen des Altars so oft schon gehört haben. Wer möchte angesichts dessen nicht völlig Ernstmachen mit der Bereitschaft, so auch in Anbetracht der jetzt so trostlos werdenden Zustände in unserem Volk! Wer möchte da noch Karneval mitmachen oder irgendein Weltliches lieb haben? Die Nachfolger Jesu sollen von Ihm Milde lernen gegen andere, aber Strenge gegen sich selbst und Willigkeit zur Selbstverleugnung. Viele Seiner Nachfolger von damals hatten in Sein mildes Herz geschaut und wollten Ihm immer nachfolgen; als Er aber manche auf

die Probe stellte, da zeigten sich Entschuldigungen und Ausreden; sie bedachten eben nicht, dass diese Nachfolge nicht zur Besinnlichkeit des Fleisches ist, sondern ein Weg der Entsagung, Selbstverleugnung und Leiden; weil der Weg zur Herrlichkeit einmal kein breiter und bequemer, sondern ein dornenvoller ist; und bis heute ist es so geblieben, dass, wer diesen Weg gescheut und den breiten betreten hat, in die Welt und ins Verderben gerät.

Das Leben in der Nachfolge Jesu ist ein Kampf gegen Welt, Fleisch und Teufel, und wo dieser Kampf aufhört, gescheut wird, da hört die Nachfolge Christi, ja, das Christentum überhaupt auf. So lehrt die Erfahrung. Und gerade diese Erfahrung, obwohl einerseits betrübend, enthält auch etwas Tröstliches, denn sie ist ein Beweis, dass wir wirklich in die Nachfolge Jesu eingetreten sind, dass wir unter Seiner Führung stehen und Er selbst vorangeht; denn diese Erfahrung stimmt mit dem, was von Ihm und Seinen Jüngern geschrieben steht, genau überein. So gilt es also, dass wir das Kreuz nicht abschütteln, sondern willig tragen; dass wir nicht kleinmütig, unruhig, verzagt und ungeduldig werden, sondern es mit dem HErrn tragen, nicht nur so nachfolgen, sondern Ihm stille halten, so lange, bis Er es uns abnimmt.

Danach richtet sich unser ganzes Christentum. Wer stark und großmütig ist in der Nachfolge Jesu, der meidet alles kleinliche Wesen; schaut nicht auf die Schwachheiten anderer, stößt sich nicht daran, ist nicht parteiisch und wählerisch im Lieben, nicht unversöhnlich, sondern der schaut immer nur auf den HErrn, als das einzige Vorbild; und das kann nicht oft genug empfohlen werden uns im Werke des HErrn, wenn noch größere Prüfungen und Glaubens- und Liebesproben über die Gemeinde kommen, wie es angekündigt wird. Wohl aber Dienern und Gemeindegliedern, Alt und Jung, wenn wir fest an den HErrn uns anklammern, Ihn über alles lieben, uns untereinander und die Brüder in Liebe umfassen, allem menschlichen, kleinlichen Gram den Abschied für immer geben, denn es schadet uns selbst und der Gemeinde und ist ein Hindernis für die Wirkung des Heiligen Geistes, für das geistliche Wachstum.

Wovon zeugt denn das kleinliche Wesen? Es sagt uns bei genauer Selbstprüfung, dass das Herz nicht ganz ergriffen ist vom HErrn und also die Nachfolge noch nicht völlig ist. Wahre Nachfolger Jesu sind zwar nicht vollkommen, sie wollen heranwachsen zur Vollkommenheit; aber sie fürchten sich nicht. Es wird ihnen dieser selige Beruf nicht zu schwer. Dennoch sage ich, wahre Nachfolge ist kein Kinderspiel oder keine Gefühlsduselei; es gehört Mut, Männlichkeit, völli-

ge Hingabe, Lossagen von der Welt, festes Gottvertrauen und innige Heilandsliebe dazu!

Auch darüber sind wir uns, anhand der mancherlei Stellen in den Evangelien und Briefen der Apostel, klar, wenn wir diese Worte als lebendige Worte in uns aufnehmen und sie uns aneignen. Darauf kommt es eben an, wenn wir Gottes Wort lesen oder hier hören und die Homilien und Predigten vernehmen.

Die Nachfolger Jesu müssen gelöst sein von irdischen Banden. „Wer seine Hand an den Pflug legt und schaut zurück, der ist nicht geschickt zum Himmelreich.“ - „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ Die Liebe zum HErrn und zu Seinem Kommen muss jede andere Liebe, sogar die erlaubte und rechtmäßige Liebe zu Menschen überwiegen. Das ist ein Prüfstein. Das Begehren, Ihn zu besitzen, Ihn zu schauen und Ihm ganz ähnlich zu werden, muss mächtiger in uns sein, als die Anhänglichkeit an irdische Güter und zeitliches Glück.

Und besonders auch ihr jungen Christen, geht an diesem Prüfstein nicht gedankenlos vorüber, denn davon hängt das Ausharren in der Nachfolge Jesu bis ans Ende ab, und solche preist der HErr selig. „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt ge-

wönne.“ So sieht Jesus die Dinge an, so hoch wertet Er die Seele; und Jesus weiß, was Er sagt. Darum: Christum gewonnen, alles gewonnen - Seele verloren, alles verloren. Meine Lieben, hier ruht die Sache in der Wurzel. Hier liegt die entscheidende Wahl für Zeit und Ewigkeit.

Darum wollen wir, wie die Maria, zu Jesu Füßen immer gern sitzen, hören und lernen, dann trifft uns auch Sein Wort: „Ihr habt das gute Teil erwählt, das soll nicht von euch genommen werden.“ Denn wie wird es sein, wenn Er kommen wird? Da wird Sein Ruf an einen jeden von denen ergehen, die gelobt haben, Ihm zu folgen, wohin Er geht. Und diesem Ruf muss augenblicklich Folge geleistet werden. Da wird sich's zeigen, wer wirklich dem HErrn treu ergeben und ein Geist mit Ihm ist.

Und jetzt, Geliebte, ist die Zeit, wo der HErr uns auf diesen seligen Augenblick vorbereiten, also unser Herz gewinnen will. Geben wir uns Ihm hin, dann werden wir, wenn Er kommt und Seine Stimme hören lässt, auf Flügeln des Glaubens und der Liebe Ihm entgegengehen und bei Ihm sein allezeit.